

Antrag vom 25.04.2023	
------------------------------	--

Eingang bei L/OB:

Datum:

Uhrzeit:

Eingang bei 10-2.1:

Datum:

Uhrzeit:

Antrag

Stadträtinnen/Stadträte – Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN-Gemeinderatsfraktion
Betreff EnBW Areal „Neuer Stöckach“ lässt auf sich warten - wir wollen helfen es umzusetzen

Das neue Quartier der EnBW, der Neue Stöckach, ist mit viel Schwung und guten Ideen gestartet. Ein tolles iba Projekt für 2027 sollte es werden, ein gemischtes Quartier, nachhaltig und innovativ. Jetzt ist es aber ins Stocken gekommen. Die aktuelle Situation mit der Krise im Wohnungsbau und dazu die Energie- und Klimakrise führen dazu, dass die EnBW sich wohl zuerst auf ihr Kerngeschäft konzentriert, die Energie und die Energiewende. Das ist nachvollziehbar. Allerdings schmerzt es sehr, wenn jetzt 800 WE nicht gebaut werden bzw. erst später zu einem noch nicht bekannten Zeitpunkt kommen sollen. Auch die Aufgabe eines so zentralen iba Projekts in der Stadt Stuttgart ist schlecht und schmälert am Ende in 2027 auch die gebauten Ergebnisse der iba.

Von Anfang an haben wir uns für eine schnelle und partnerschaftliche Entwicklung des Gebiets im Stöckach durch die EnBW und die Stadt eingesetzt, um möglichst zeitnah neue Wohnungen zu schaffen. Deshalb haben wir 2019 das Gespräch mit der EnBW gesucht und eine Annäherung der Ziele der Stadt und der EnBW erreicht. Folgende Punkte haben wir damals mit der EnBW vereinbart:

- Die EnBW will die Konzeption, Durchführung und Entscheidungsfindung zu einer guten städtebaulichen Lösung in enger Zusammenarbeit und Abstimmung mit der Stadtverwaltung und dem Gemeinderat zügig vorantreiben. Gemeinsames Ziel ist es, mehr als 600 Wohneinheiten realisierbar zu machen und den Bedarf der zukünftigen Anwohner*innen an Dienstleistungen, Freizeit/Sport, Kinderbetreuung, Einkaufen etc. auch im Quartier abzudecken.
- Für die Quartiersentwicklung wird die EnBW eine Bürgerbeteiligung und einen Wettbewerb durchführen.
- Die EnBW wird das Stuttgarter Innenstadtmodell (SIM) berücksichtigen. Sie ist bereit, bei einer Realisierung von 60.000 m² oder mehr Wohnfläche – unter Einbeziehung von EnBW Werkswohnungen – eine SIM-Quote von 40 Prozent im Quartier Stöckach zu ermöglichen.
- Die EnBW will vermeiden, dass an Maximalrendite orientierte Eigentümergesellschaften die Mietpreise in die Höhe treiben. Deswegen wird die EnBW entweder selbst oder ein anderer öffentlicher Anteilseigner mehrheitlich Eigentümer des Mietquartiers Stöckach für mindestens 20 Jahre nach Fertigstellung sein. Die EnBW wird zudem prüfen, ob je nach Weiterentwicklung der SIM-Modalitäten die SIM-Bindefrist auf 30 Jahre erweitert werden kann.

Mit den Zusagen der EnBW schien eine schnelle Entwicklung im Stöckach möglich, die auch den städtebaulichen Zielen der Stadt Stuttgart entspricht. Deswegen haben wir den Antrag 299/2018 mit der Intention der Enteignung der EnBW abgelehnt.

Wir wollen den eingeschlagenen Weg mit der EnBW zunächst fortsetzen und mit ihr erneut ins

Gespräch kommen, um zu klären, welche Möglichkeiten es gibt, das Projekt dennoch in die Umsetzung zu bringen. Auch neue Konstellationen, ob mit oder ohne EnBW, ob als Stadt alleine oder mit der SWSG und anderen Mitstreiter*innen aus der Wohnungswirtschaft, sollen dabei betrachtet werden.

Das gemeinsame Ziel muss sein, den Neuen Stöckach zügig umzusetzen, auch mit einer Perspektive für die iba 2027.

Daher beantragen wir:

1. Die EnBW berichtet im STA über den aktuellen Sachstand, die Gründe für die Pause und über den aktuellen Zeitplan.
2. Die Stadt nimmt Gespräche mit der EnBW auf, wie das Projekt zügig umgesetzt werden kann, ob durch den Verkauf an die Stadt oder eine Bietergemeinschaft aus der Stadt.
3. Die iba berichtet anhand des aktuellen Projekts Neuer Stöckach, wie es aktuell um die Umsetzung der einzelnen Projekte steht und was die aktuelle Situation beim Bauen für die Umsetzung der iba-Projekte bis 2027 bedeutet.
4. Die Verwaltung berichtet über das Projekt mit dem Land BW zur Holzbauoffensive beim Neuen Stöckach und was die aktuelle Pause für dieses Projekt bedeutet.



Petra Rühle



Andreas Winter